

Bettina Domer: Jetzt rede ich



Bettina Domer gehörte am 8. November 2017 zu den 14 SPD-Abgeordneten, die einen kritischen Brief an den Fraktionsvorsitzenden **Raed Saleh** unterzeichnet haben. Auf fünf Seiten wurde aufgelistet, was die Fraktionsmitglieder an der Arbeit ihres Vorsitzenden kritisieren. **Dabei handelte es sich nicht um eine Beschimpfung, sondern um konstruktive Kritik.** Der Brief endete mit dem Satz: „Lass uns gemeinsam und solidarisch mit aller Kraft dafür arbeiten, dass wir zusammen mit den sozialdemokratischen Mitgliedern des Senats möglichst viel erreichen – für bessere Lebensbedingungen und Chancen in unserer Stadt und dafür, dass die Berliner Koalition ein Erfolgsmodell wird, das auch über Berlin hinaus Akzente setzt und eine Zukunft hat.“

Raed Saleh hat seine Zeit allerdings dafür eingesetzt, die Unterzeichner abzustrafen, wo es möglich war. Einige der 14 hören zum Ende der Legislaturperiode freiwillig auf, darunter auch **Bettina Domer**. Und wer nicht freiwillig gehen will, so wie **Daniel Buchholz**, soll als Wahlkreiskandidat erst gar nicht wieder aufgestellt werden. Wir berichteten in den letzten Tagen mehrfach darüber.

Bettina Domer hat sich in einem Newsletter an die Wählerinnen und Wähler ihres Spandauer Wahlkreises gewandt. Titel: **Zum Zustand der SPD-Spandau.** Darin beschreibt sie nicht nur die Situation in ihrem Kreisverband, sondern auch ihren Leidensweg seit 2017.

„In den letzten Monaten habe ich viele Nachfragen erhalten. Viele Bürger*innen, die ich in den letzten Jahren kennengelernt habe, mich politisch aus-

tauscht habe und durch meine Wahlkreisarbeit unterstützt habe, haben mich gefragt, warum ich bei den kommenden Wahlen in diesem September nicht mehr als Kandidatin für den Wahlkreis 1 (Hakenfelde, Falkenhagener Feld) antreten werde, den ich mit etwas über 30 Prozent der Erststimmen direkt in 2016 gewonnen habe.

Im September 2020 habe ich eine Pressemeldung herausgegeben, in der ich mitteilte, dass ich als Abgeordnete für den Wahlkreis 1 Hakenfelde, Falkenhagener Feld und Stadtrand nicht wieder kandidieren werde. Der Grund dafür ist, dass ich seit Unterzeichnung des kritischen Schreibens an Raed Saleh (SPD-Fraktionsvorsitzender im Berliner Abgeordnetenhaus und Spandauer SPD-Kreisvorsitzender) in der Spandauer SPD dafür, nach meiner Wahrnehmung ‚abgestraft‘ wurde.

Seit Herbst 2017, bei der 13 andere Abgeordnete den Brief unterschrieben hatten, darunter auch mein Kollege **Daniel Buchholz**, MdA (Wahlkreis 3), wurde ich von den Genossinnen und Genossen meiner Abteilung Hakenfelde und auch von einigen Bezirksverordneten der SPD-Fraktion in der BVV Spandau boykottiert, geschnitten, ausgegrenzt.

Sogar meine Pressemeldungen wurden umgedeutet und mein Name wurde weggelassen, die Abteilung Hakenfelde hat somit meine Pressemeldungen zu den Themen Förderung von Großwohnsiedlungen (Mai 2020) und zu Standorten der Schulwegsicherung und Verkehrssicherheit (Januar 2021) für sich in Anspruch genommen und textgleich meine Pressemeldung benutzt unter Weglassung meines Namens!

Das politische Zusammenarbeiten wurde von der SPD-Spandau mir gegenüber aufgekündigt. Im Konkreten hieß das, dass die Informationen an die Abteilungsmitglieder nicht über den Abteilungsverteiler gemailt wurden, die SPD-Fraktion der BVV Spandau hatte mich seit Herbst 2017 zeitweise aus ihrem Mailverteiler gelöscht.

Bei meinen ‚SPD-Fraktion vor Ort‘ Veranstaltungen und bei meinen Infoständen wurde ich bewusst von den Abteilungsmitgliedern der Abteilung Hakenfelde nicht unterstützt, sie entschieden sich für Abwesenheit und nicht für Unterstützung. Die Abteilung Hakenfelde verweigerte mir weiterhin die Zusammenarbeit: gemeinsame Koordination von Aktionen und Veranstaltungen wurden unterbunden.

Ich bin seit 30 Jahren Mitglied der SPD-Spandau und habe solche undemokratischen Methoden bisher in diesem Ausmaß nicht erlebt. Eine konstruktive politische Zusammenarbeit wurde mir seither verwehrt.

Meine Person wurde diskreditiert. Das klassische ‚Täter-Opfer-Umkehr‘ Prinzip funktionierte sehr gut. Eine Taktik, um kritische Personen auszuschließen. Alle Aktionen, die mir gegenüber stattfanden, wurden seitens der agierenden GenossInnen und Genossen immer so umgedreht, dass ich diejenige wäre, die das verursacht hätte.

Mit meinem Hannah Arendt Zitat: ‚Der Extremfall der Macht ist gegeben in der Konstellation: Alle gegen einen‘, den ich in meiner PE vom September 2020 zitiert habe, beschreibe ich den Kern der gesamten Situation und den Zustand der SPD-Spandau: Saleh-kritische Personen werden ausgegrenzt und eine eigene Fangruppe für Saleh beschafft Mehrheiten, um KritikerInnen loszuwerden.

Ich bin darüber entsetzt und habe mich deswegen entschieden, nicht wieder zu kandidieren.

Aktuell laufen die Nominierungen innerhalb der SPD-Spandau zu den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und der BVV im Bezirk. Derzeit kandidiert mein Kollege **Daniel Buchholz**, MdA wieder für den Wahlkreis 3 (Haselhorst, Siemensstadt, Wilhelmstadt und Tiefwerder). Mit der gezielten Gegenkandidatur von Stadtrat **Stephan Machulik**, der SPD-Abteilungsvorsitzender im Falkenhagener Feld ist, droht **Daniel Buchholz** seinen Wahlkreis zu verlieren.

Stephan Machulik, der bewusst nicht in seinem Abteilungsgebiet kandidiert, lässt sich so instrumentalisieren, um **Daniel Buchholz**, ‚abzuservieren‘.

Die innerparteiliche Demokratie und das demokratische Verständnis sind in der Spandauer SPD stark angeschlagen, meiner Meinung nach. Ehrliche Diskurse finden nicht statt, auch in Abteilungssitzungen wurde ich mehrmals von einem Saleh Vertrauen angebrüllt. Respektvolles Miteinander sieht anders aus. Mir ist diese menschliche Verrohung zuwider. Allerdings bedeutet auch genau dieses Mitmachen, dass diese Aktionen geduldet und mitgetragen werden: es ist eine Komplizenschaft, die Profiteure befördert!

Eine Konzentration auf eine Person, die einen gesamten Kreis beherrscht, und fragwürdige Methoden anwendet, halte ich für den falschen politischen Weg. Absolute Macht führt nicht in die Demokratie. Absolute Macht vernichtet Demokratie.“

Bettina Domer trat bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin 2016 im Wahlkreis Spandau 1 erstmals an und wurde mit 31,0 % der Erststimmen direkt ins Abgeordnetenhaus gewählt. Domer war als Erzieherin tätig. Sie studierte Erziehungs- und Politikwissenschaften an der TU. Aktuell ist sie Sprecherin der SPD-Fraktion für das Programm Soziale Stadt und Quartiersmanagement.

„**Giffeys Problem heißt Raed Saleh**“ steht über einem Artikel in der taz. „Warum hat Raed Saleh nicht seine Hand zur Versöhnung ausgestreckt?“, fragt die taz. Saleh habe alles erreicht. „Nichts geht mehr ohne ihn. Es sei denn, er stellt sich selbst ein Bein.“ Saleh habe die Kritik von 2017 „ausgestanden, indem er sie ausgesessen hat. Mehr noch. Er ist auf der Karriereleiter ganz oben angekommen. Warum geht er nun auf einen Rachefeldzug?“

„Diese Frage kann der 43-Jährige wohl nur selbst beantworten. Eine aber kann auf diese Antwort nicht warten.“ Ende November 2020 wurde **Franziska Giffey** „vom Landesvorstand einstimmig zur Spitzenkandidatin nominiert. Die offizielle Kür soll am 24. April erfolgen. Bis dahin muss die SPD geschlossen dastehen, denn Giffey steht noch eine Menge Arbeit bevor. Weder hat sich ihre Nominierung signifikant in einem Aufschwung bei den Meinungsumfragen niedergeschlagen. Noch ist die neuerliche Prüfung ihrer Doktorarbeit durch die FU Berlin abgeschlossen. Innerparteiliche Konflikte mit Potenzial zur Schlammschlacht kommen da zur Unzeit.“, analysiert die taz.

„Sollte Saleh **Daniel Buchholz** tatsächlich für seine Unterschrift unter den Brief von 2017 abstrafen, ist das keine Spandauer Provinzposse. Das weiß auch **Franziska Giffey**. Sie müsste Saleh deshalb von der langen an die kurze Leine nehmen. Aber kann sie das? Buchholz scheint es zu hoffen. Er sagt der taz, er wünsche sich, „dass Franziska Giffey in diesem Fall vermittelt.“ Hier die Antworten zu den Fragen, warum Saleh nicht die Hand zur Versöhnung ausgestreckt hat und ob Giffey vermitteln würde. Zu 1.: Weil er es nicht kann und nicht will. Zu 2.: Dazu ist es zu spät. Giffey wird sich wegen Buchholz nicht mit Saleh anlegen.

Es gäbe aber noch eine weitere Baustelle, schreibt die taz, nämlich die Landesliste für die Bundestagswahl. „Sollte **Michael Müller** Platz eins verfehlen, wäre das der **Bruch eines Deals**. Denn Müller hatte sich im Januar 2020 nur zugunsten Giffeys und Salehs von der Parteispitze zurückgezogen, weil ihm die beiden zugesagt haben, mit ihm als Spitzenkandidat in den Bundestagswahlkampf zu ziehen.“ Den Listenplatz eins soll Saleh auch **Kevin Kühnert** versprochen haben. Saleh verspricht gern und viel.

Es herrsche „**Russisch Roulette in der SPD**“, schreibt die taz und fragt: „Wen trifft die Kugel als Nächstes?“ Es wird Zeit, dass sich **Rezo** der Sache annimmt. Der Titel seines Videos steht schon fest: „Die Zerstörung der Berliner SPD.“

Ed Koch